

## Vortrag von Maria Schuller

### Analyse der Krebsbehandlung von J. Compton Burnett, John Henry Clarke, Emil Schlegel und Eli Jones

Diese Vier zählen für mich zu den wichtigen Vorreitern der heutigen homöopathischen Krebstherapie. Sie waren ihrer Zeit weit voraus, wie wir gerade heute wieder feststellen werden.

#### Überblick:

Je länger wir in unserer Praxis arbeiten, desto öfter stellt sich uns die schwierige Aufgabe, Patienten mit Krebs zu behandeln. Meist haben diese Menschen alle Therapien schon hinter sich und die Homöopathie ist der letzte Notanker.

Nichts fordert uns Homöopathen in unserem Einfühlungsvermögen und Wissen, in unserem Können und in unserem Mut so, wie die Aufgabe der Krebsbehandlung. Die Heilung von Krebs mit homöopathischen Mitteln ist möglich; wer in der Praxis steht, wird diese Erfahrung vielleicht selber schon gemacht haben. Wenn ich hier von Heilung spreche, meine ich die Hunter'sche Heilung. Damit ist nicht nur die Zerstörung der kanzerösen Teile gemeint, sondern die Änderung der Disposition, also die Heilung der Kraft, die den Krebs hervorbrachte. Es ist meist nicht die schnelle und einfache Heilung mit unseren homöopathischen Mitteln, **aber** es ist eine dauerhafte und vollständige Heilung möglich. Gelingt eine vollständige Heilung nicht mehr, weil die Krankheit zu weit fortgeschritten ist, so können wir oft das Leiden mildern und die Lebensqualität wieder verbessern oder evtl. einen sanften Tod ohne Schmerzen möglich machen. **Ich sage, daß es möglich ist, nicht, daß es einfach ist.**

Beispiele für unsere Möglichkeiten liefern uns u. a. die Schriften von einigen der großartigsten Krebsärzte Ende 19., Anfang 20. Jhds: Burnett, Clarke, Schlegel und Jones. Sie machen uns Mut, die schwierige und oft langwierige Krebsbehandlung anzugehen und durchzuhalten. Von ihrem einzigartigen und reichen Erfahrungsschatz können wir alle profitieren.

Ihre Literatur dazu ist so umfangreich, daß es mir heute nur möglich ist, einen Überblick der Aussagen dieser vier Meister an Sie weiterzugeben. Zunächst werde ich die Vier kurz vorstellen mit ihren Unterschieden und ihren Gemeinsamkeiten, was sie zur Krebsentstehung dachten und was sie von den verschiedenen gängigen schulmedizinischen Krebstherapien hielten. Dem folgen ihre Ratschläge zur Lebensführung und Diät bei Krebs. Daran anschließend werde ich auf die unterschiedlichen Behandlungsweisen dieser vier Koryphäen eingehen, von der Lokalbehandlung über die Organ- und Konstitutionsbehandlung zu ihrem jeweiligen Vorgehen bei der Krebstherapie.

Zum Schluß werde ich Ihnen noch einige wichtige Krebs-Arzneimittel der Vier nennen, mit ihren besonderen Indikationen.

#### Burnett, Clarke, Schlegel und Jones

Schauen wir uns nun die **Gemeinsamkeiten und Unterschiede** an.

Es ist interessant, sich die homöopathische Landschaft zu betrachten zu der Zeit Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts, in der diese Vier ihre Hauptschaffenszeit hatten, also welchen Einflüssen sie unterlagen.

Der schwedische Naturphilosoph und Spiritist Emanuel von Swedenborg (1688 – 1772) beeinflusste in starkem Maß das Denken in besagter Zeit. Die reale Welt war ihm eine Art Spiegelbild der geistigen Welt, diese Vorstellung bestimmte bei manchen Homöopathen den

philosophischen Hintergrund, was man bei Kent und Schlegel z. B. deutlicher spürt, wovon Burnett, Clarke und Jones auch nicht unbeeinflusst blieben. Innerhalb der Homöopathie herrschten Ende des 19. Jhds. viele unterschiedliche Strömungen. Es gab die klinische Homöopathie mit ihren sehr tiefen Potenzen und Urtinkturen, die Hochpotenzen (hauptsächlich in Amerika entwickelt), wie eben schon genannt die Metaphysik Swedenborgs und Paracelsus, Rademachers Organmittel und Schüsslers Gewebesalze. Zu der Zeit kam die Bakterientheorie der Krankheiten auf, der Zellaufbau und die Basis der Genetik wurden entwirrt, was auch die Homöopathie beeinflusste. Immer neuere Nosoden wurden entwickelt und angewendet.

**James Compton Burnett** (1840 – 1901) war wohl derjenige mit dem breitesten Spektrum für Arzneifindung und –anwendung. Er hing seinen Hut an jedem Nagel auf, den er finden konnte. Zitat: „Man muß alle Hilfen zulassen können, die zur richtigen Arzneimittelwahl führen können.“ Beeinflusst von Paracelsus und Rademacher war er ein ausgezeichnete Kenner der Organmittel und –behandlung, er führte viele Arzneien aus dem alten Wissensschatz in die Homöopathie ein und obwohl z. T. ungeprüft, setzte er sie empirisch mit großem Erfolg ein. Nicht nur die Lebenskraft kann das Organ, auch das Organ kann den Organismus krankmachen war seine Erfahrung, er schätzte die Körperorgane und Systeme als interagierende Teile eines Ganzen. Burnett war ein ausgezeichnete Kenner Hahnemanns und erweiterte die Miasmenlehre Hahnemanns durch sein Konzept der Behandlung chronisch erbter Miasmen. Dem Zeitgeist entsprechend arbeitete er mit Nosoden (die Bakterientheorie war damals populär) und führte selbst viele neue in die Homöopathie ein. Nicht nur mit den miasmatischen Nosoden, auch mit den Krebsnosoden konnte er erstaunliche Erfolge erzielen. Erfahrungen aus der Toxikologie waren ihm gerade in der Krebstherapie sehr wichtig, da man Arzneimittelprüfungen nicht bis zur Tumorentwicklung treiben kann. Liest man die Schriften Eli Jones, sieht man, daß Burnett einen Teil seines Wissens auch aus der eklektischen Schule bezog, siehe *Stillingia sylvatica*, *Lapis albus*, *Skrophularia* etc. Burnetts herausragende Leistung war, die Homöopathie Hahnemanns weiterentwickelt zu haben, so daß er einer derjenigen war, die systematisch Krebs behandeln und heilen konnten.

**John Henry Clarke** (1853 – 1931), 13 Jahre jünger als Burnett, wurde von Burnett zur Homöopathie gebracht. In seinem Pferdewagen, mit dem er seine Patienten besuchte, befand sich ein kompletter Schreibtisch, damit er keine Gelegenheit verpaßte, weiter an seinen Büchern zu schreiben. Er veröffentlichte neben seinem 3bändigen *Dictionary of Practical Materia Medica* weitere 24 Homöopathie-Bücher.

Clarke zählte neben Burnett wohl zu den ketzerischsten und experimentellsten, aber auch zu den interessantesten Homöopathen seiner Generation. Wie Burnett war er Mitglied im *Coopers Club*, wo sie sich meist wöchentlich trafen von ca. 1880 bis 1900, um Themen homöopathischer Belange zu diskutieren. Alles, was dort ausgetauscht wurde, schrieb Clarke nieder, so gab er viele Erfahrungen von Burnett, Cooper und Skinner in seinem *Dictionary* weiter.

Auch Clarke war traditioneller Hahnemannianer, der seine kritische und offene Haltung gegenüber neuen Entwicklungen behielt. Mehr als Burnett tendierte er zu Hochpotenzen. Auch er führte neue Nosoden ein. Beide (Clarke und Burnett) revolutionierten die britische Homöopathie, beide waren sie erfahren in der erfolgreichen Behandlung von Krebs.

Der nächste ist

**Emil Schlegel** (1852 – 1934) ein deutscher Arzt aus Tübingen. Wegen seiner ungewöhnlichen Begabung durfte er auch ohne Abitur in Tübingen Medizin studieren. Doch während er sich zu seiner Doktorpromotion vorbereitete, wurde seine Neigung zur Homöopathie bekannt, was zur Folge hatte, daß er, trotzdem seine Doktordissertation bereits

angenommen und veröffentlicht war, von der Staatsprüfung zurückgewiesen wurde. Also mußte er ohne Doktorwürde gehen.

Ausgerechnet in Tübingen (als dem Ort seinem Studiums) begann er seine Praxis 1880 und die medizinische Fakultät mußte zusehen, wie seine Praxis blühte und die Patienten zu ihm strömten.

Vielleicht ist ihnen die kleine Geschichte bekannt:

Am Bahnhof von Tübingen gab es zwei Busse, der eine Bus fuhr zur Universitätsklinik Tübingen, der andere Bus fuhr zum Arzt Schlegel, und der zu Schlegel war voll, und der zur Universitätsklinik Tübingen war leer.

Schlegel spricht in seinen Werken von seiner 30jährigen Erfahrung bei der Krebsbehandlung mit hunderten solcher Erkrankungen. In seinen früheren Jahren stand er der Schulmedizin noch näher, er gibt zu, früher Krebsfälle auch zu Chirurgen geschickt und Opium eingesetzt zu haben. Als ein äußerst belesener Arzt und stark religiös war er ein überzeugter Homöopath und prüfte alle Quellen zum Thema Krebsbehandlung, die schulmedizinischen, wie die homöopathischen und andere Quellen und übernahm, was ihm helfen konnte und sich in der Praxis bewährte. Er kannte die Schriften Burnetts, Clarkes und Eli Jones. Mit wissenschaftlicher Akribie belegte er die Fähigkeit und Wirksamkeit homöopathischer Arzneimittel bei der Krebsheilung. Er beweist dies in seinen Werken „Innere Heilkunst“ und „Die Krebskrankheit“ mit über 150 vorgestellten und zum allergrößten Teil geheilter Fälle, die er jahrelang nachbeobachtete.

Seine Vorgehensweise in der homöopathischen Behandlung kam der Burnetts und Clarkes sehr nahe; er verwendete hohe, aber auch tiefe Potenzen, Rademacher'sche Organmittel (wie Burnett hatte er sich ausgiebig mit Paracelsus beschäftigt), Nosoden (darunter das Mars'sche Krebsmittel, ein Geheimmittel, eine speziell hergestellte Krebsnosode) und auch Arzneimittel aus der Erfahrungsheilkunde von Eli Jones. Schlegel war also ein sehr universeller Homöopath.

Der vierte Krebsarzt ist

**Eli Jones** (1850 – 1933). Er war einer der bedeutendsten eklektischen Ärzte aus New Jersey, Amerika. Eklektiker verstehen sich als Denker, die aus verschiedenen Lehrgebäuden ihnen Zusagendes auswählten und sich so eine eigene Philosophie erschufen. Ihr Leitsatz lautete, alle Dinge zu prüfen und das Gute zu behalten, die Wahrheit zu ergreifen, wo immer man sie findet, auf christlichem oder auf heidnischem Boden. Die meisten der von Eli Jones verwendeten Heilmittel testete er an sich selbst. Er übernahm nichts ungeprüft, was andere über Arzneimittel gesagt hatten. Offenbar aber vertraute er den Homöopathen, denn er bezog einige geprüfte Arzneien aus der Homöopathie.

Ab 1869 begann er Krebs mit inneren Heilmitteln zu behandeln, über seine über 40jährige Erfahrung berichtet er in seinen Schriften „Definite Medication“ und „Krebs- seine Ursachen, Symptome und Behandlung“. Eli Jones war ein großer Kenner der Materia medica, und zwar der verschiedenen Richtungen der Medizin und ein hervorragender Diagnostiker, der sich auch der Puls-, Zungen- und Augendiagnostik bediente. Jones kannte nicht nur die eklektische Schule in Amerika, er bezieht sich in seinen Werken öfter auch auf die Schriften Burnetts und Clarkes. Er heilte die krankhafte Konstitution und verschrieb Mittel, die eine spezifische Wirkung auf das Krebsgeschehen und somit die Kraft haben, den Tumor zum Verschwinden zu bringen mit Hilfe äußerer Anwendungen **und** innerlich verabreichten Tiefpotenzen (in Ausnahmefällen bis C 30), **meist aber Urtinkturen und Arzneimischungen**. Eli Jones betrieb eine sehr große Allgemeinpraxis, er sprach von ca. 20 000 Krebspatienten die er behandelte, u. a. allein über 1000 mit Mammatumoren und ungefähr 600 mit Magentumoren und er führte aus, daß er bei der Krebsbehandlung so erfolgreich gewesen sei, daß er **über 80%** heilen konnte. Jones glaubte, daß 95% Krebskranke geheilt werden könnten, wenn sie vor irgendeiner Operation oder Röntgenbestrahlung entsprechend behandelt würden.

Faszinierend ist, daß diese vier äußerst tüchtigen Krebsärzte verschiedener Länder unabhängig voneinander den Beweis erbringen konnten, daß **Krebs mit Arzneimitteln heilbar** ist. Und ihr Erfolg war einfach umwerfend. Es gab viele Parallelen in ihren Vorstellungen über Pathophysiologie und Entstehung von Krebs, auch über den Weg, wie er geheilt werden kann und muß und doch unterschieden sich ihre Therapieverfahren voneinander. Und jeder nutzte auf seine Weise eine große Bandbreite von Möglichkeiten der homöopathischen Behandlung.

Dies möchte ich Ihnen gerne näher darstellen.

Was dachten die Vier über die **Krebsentstehung, über die Hintergründe und Causae?**

Da aus der Vorstellung von **Krebsentstehung** und dessen **Ursachen** sich Konsequenzen auf ihre Art der Behandlung ergeben, stelle ich sie kurz vor.

In einem sind sich die Vier völlig einig, nämlich daß Krebs keine lokale Erscheinung, sondern eine konstitutionelle Erkrankung ist.

**Eli Jones** sah die *Schwäche* der Konstitution als Krebsursache, jede Epidemie wie Typhus, Grippe etc. schwäche die Vitalität und öffne die Schranken für den Eindringling Krebs, ebenso jeder Krieg, jede Finanzkrise, eine starke Belastung der Nerven und alles, was Sorgen und Angst macht. Auch zuviel Tee, Kaffee und Alkohol, exzessiver Fleischgenuß und starke Gewichtsabnahme nach dem 40. Lebensjahr stellen eine Schwächung der Vitalität dar. Beim Uteruskrebs betrachtete er die Kürettage oder den Gebrauch jeglicher Instrumente bei der Geburt als mögliche Causa. Über Impfungen vertrat er die radikale Ansicht, daß diese nicht schütze, sondern töte und viele Kinder verkrüpple und daß sie für viele Krebsfälle verantwortlich sei. Jones beobachtete, daß Krebs häufig Geisteskrankheiten folge oder auch schlecht behandelten Verdauungsstörungen. 15 von 100 Fällen seien seiner Meinung nach erblich bedingt.

**Emil Schlegel** registrierte als konstitutionellen Hintergrund häufig die Syphilis als Grundlage, doch die meisten Krebskranken seien Mitglieder tuberkulöser Familien. Im Gegensatz zu Clarke befand Schlegel Krebs als **nicht** ansteckend. Man könne eindeutig präkanzeröse Stadien feststellen, wie z. B. Gicht, Rheuma, Leukoplakie, Pigmentnaevi usw., gutartige Tumore gingen in bösartige über. Es bedarf nur des auslösenden Moments, um sie verhängnisvoll zu machen. Dabei spielten Traumen, vorangegangene Impfungen und Unterdrückungen eine Rolle, ebenso wie physikalische und chemische Reize, z. B. Röntgenstrahlen, zu grelles Licht, Teer und Paraffin, Ruß (Schornsteinfegerkrebs), Anilin, andauernde Petroleumrückstände, Tabaksaft, Karbolsäure, Arsenik usw. Prädisposition schaffe man auch durch zu gutes Essen (zuviel Fleisch und Eiweiß), zuviel oder zuwenig Kochsalz, ganz vorwiegende Nerven- und Geistestätigkeit, Vernachlässigung der Bewegung oder Körperpflege oder durch übermäßige Sportleistungen.

**John Henry Clarke** vertrat die Auffassung, die Heredität spiele bei Krebs eine große Rolle. Die tuberkulinische habe eine enge Verwandtschaft zur Krebsdiathese, er beobachtete, die einen bekämen Tbc, die anderen Krebs.

Er ging von einer geringen Ansteckungsfähigkeit aus, man könne öfter verheiratete Paare mit Krebs oder sog. „Krebshäuser“ feststellen. Als Ausdruck einer Krebstendenz betrachtete er schwer zu behandelndes Rheuma, Gicht, chronische Verdauungsstörungen, Colitis mucosa, chronische Kopfschmerzen und Neuralgien. Clarke sah auch eine Verbindung zwischen Krebs und der normalen Blutvergiftung, auch Blutvergiftung aller Arten z. B. durch Abwässer. Impfungen seien oft ein entscheidender Faktor. Auslöser können neben Überanstrengungen, Traumen, Verletzungen, Reizungen und Röntgenstrahlen auch verschiedene Gifte sein, z. B. Arsen und seine Verbindungen.

**James Compton Burnett** fügt den bei Clarke bereits angeführten hereditären Ursachen noch die Sykose bei. Er erachtet die Vakzinose ebenso als häufige Causa wie Traumen, besonders der weiblichen Brust und des Unterleibs. Die Unterdrückung von Ekzemen und von Schleimhautabsonderungen spiele bei der Krebsentstehung oft eine Rolle. Er meinte, die damals modernen Verhütungsmaßnahmen könnten einen schädigenden Einfluß ausüben, z. B. das Tragen von Pessaren. Belastend wirkt ebenso eine chronische Reizwirkung der hypogastrischen Region durch falsche Ernährung (zuviel Fleisch, bes. Schweinefleisch, zuviel Salz oder Pfeffer und Milch, bes. bei Brusttumoren). Er weist darauf hin, daß bei Brustkrebs die Ursache oft in Ovarien und Uterus liege. Burnett fügt hinzu, Krebs sei das letzte Glied einer Kette von vielen causalen Ereignissen.

Alle vier sind erfahrene Ärzte und gute Diagnostiker. Sie geben der **Diagnose** dennoch unterschiedliches Gewicht.

**Burnett** bemerkt, das Mikroskop helfe weder dem Patienten noch dem Chirurgen. Man müsse fähig sein, Tumoren zu heilen, egal ob sie noch gut- oder schon bösartig seien.

**Schlegel** hält es für einen Fehler, Ziele und Forschung dem sterilen Charakter der Krankheit zu unterwerfen, sie lasse die Zeitfolge außer Betracht. Er meint, das histologische Betrachten veränderter Zellen gäbe keinen Aufschluß darüber, in welcher Richtung sich die Zellen gerade verändern und ob ihre Charakteristik damit gut- oder bösartig sei.

Die Diagnose ist oft nicht sicher und gar nicht so bedeutungsvoll, als es zunächst scheinen mag. Die Malignität ist unterschiedlich, es gibt auch relativ gutartige Krebse mit langsamen Verlauf wie z. B. manche der Gesichtshaut, Lippen und der Nase. *Der Einzelfall mache die Entscheidung über das Schicksal, nicht die Diagnose*, meint Schlegel.

**Eli Jones** diagnostiziert nach genauer körperlicher Untersuchung, sein Leitsatz lautet: „Man muß die Augen an den Fingerspitzen haben.“ Zur Beurteilung des Zustands zieht er die Puls-, Augen- und Zungendiagnose heran. Jones beschreibt in seinen Werken präzise das kennzeichnende bei jeder Krebsart und –lokalisierung, Alter und Geschlecht der am häufigsten Betroffenen.

#### Wie war Ihre Einstellung zu **Chirurgie, Allopathie, Bestrahlung?**

Alle vier waren der Meinung, daß eine Operation, die Zerstörung der kanzerösen Teile sowie die Bestrahlung **ohne** die Behandlung der Konstitution äußerst selten zur Krebsheilung führt, ja meist den Tod beschleunigt. Schlegel schreibt, alte Ärzte nannten Krebs ein „noli me tangere“, also ein „rühr mich nicht an“.

**Clarke** meint hierzu, die Arbeit von Chirurgen wäre zwar beeindruckender und schneller, aber nur allzu oft käme ein Rückfall. Die Operation würde zwar manchmal den Organismus „aufrütteln“, den Tumor zu absorbieren, dies wäre aber in keiner Weise verlässlich. Besonders schwerwiegend und meist tödlich wirkten sich Eingriffe ins Darmlumen aus.

**Burnett** führt an, daß die chemische Auflösung von Tumoren sinnlos sei, weil sie lebendige Wucherungen sind und vital geheilt werden müßten. Einen Tumor mit Hilfe eines örtlich angewendeten Absorptionsmittels oder mit Hilfe einer Operation zu heilen ähnele dem Versuch, einen Apfelbaum von seinen Äpfeln zu heilen, indem man die Äpfel mit Jod bepinselt oder indem man den Apfelbaum von seinen Äpfeln operiert (wobei Äpfel bei ihm biologisch sind, und Tumoren pathologisch, aber beides ist ein durch die Lebenskraft bedingter Prozeß). Burnett schließt aber nicht aus, daß es selten Fälle gebe, wo zusätzliche, äußerlich anzuwendende Heilmittel nötig seien, wenn die Wucherung aus irgendeinem Grund außerorganisch sei. Mit dem Skalpell heile man nicht den Tumor, sondern damit nehme man

in der Regel den schnelleren Weg zum Grab, dabei läßt er nur eine Ausnahme zu, nämlich wenn der Tumor sehr groß ist, zerfallend, granulierend und sich selbst infizierend, **dann** sollte aber dabei **auch** die Neigung zum Rückfall gleichzeitig mit der Operation oder kurz danach ausgerottet werden. Meist ist das Herausschneiden eines Tumors wie das Beschneiden eines Weinstocks, d. h. die tumorbildende Kraft wird angefacht und das fatale Ende dadurch nähergebracht.

**Emil Schlegel** beklagt die abergläubische Verehrung der wissenschaftlichen Medizin. Die allgemeine Medizin sei die Lehre vom Stückwerk, der energetische Prozeß bleibt ungewürdigt.

Die Operation bringe keine innere Heilung und sie bedeute für den Organismus einen schweren Streß. Besonders häufig komme es nach Operationen kleiner Tumoren zu Rezidiven. Insgesamt erspart einem die Operation nicht die späteren Schrecken der Krankheit. Schlegel erklärt, daß besonders die Operation des Uteruscarcinoms trostlose Resultate bringe. Laut Statistik lebten die Frauen nach dieser Operation im Schnitt noch 75 Wochen, während die Nichtoperierten im Schnitt noch 90 Wochen lebten, also eine bessere Chance auf Lebensdauer hätten als die Operierten. Bei manchen Krebsarten bringe Röntgen- und Radiumbestrahlung gute Ergebnisse, wobei es dabei mehr um Krebsvernichtung als um Heilung ginge. Komme es nach lokaler Verschorfung (Kauterisation) zur Heilung, wäre dies nur durch das homöopathische Heilprinzip möglich, es ist Carbo-animalis, welches durch die Verbrennung von Fleisch entstehe, so Schlegel.

Keine Art der lokalen Behandlung wird Krebs heilen, deshalb stand **Eli Jones** der Chirurgie ablehnend gegenüber. Die chirurgische Operation heile nicht, sie verstärke das Leiden und beschleunige den Tod. Röntgentherapie mache die Fälle z. T. unheilbar. Jones sah auch viele erfolglos mit Radium behandelte Fälle.

### **Die Krebsbehandlung von J. H. Clarke, J. C. Burnett, E. Jones und E. Schlegel:**

Ich stelle voran, die

#### **a. Allgemeine Empfehlungen zur Lebensführung und Diät:**

Patienten, die auf Alkohol, Opium oder Morphin nicht verzichten wollen, sind abzulehnen, meint **Eli Jones**, diese Drogen arbeiten immer vollständig gegen die Heilung. Alkohol wirkt auf Krebs wie Kerosin ins Feuer und Morphin schwächt die Vitalität und trocknet die Sekretionen ein.

Jedes Problem, das den Organismus stört, ist zu beseitigen, dies betrifft insbesondere chronische Sorgen. Er fordert dazu auf, die Patienten persönlich zu betreuen, entweder im Haus des Behandlers oder in der Nähe, so daß man ihn jeden Tag sehen kann. So kann man sicher sein, daß sie den Instruktionen folgen und man bekommt Komplikationen, Unfälle oder akute Krankheiten sofort mit. Die Umgebung soll erfreulich, die Gesellschaft heiter sein und die Patienten sollen ermutigt werden. An schönen Tagen sollen sie spazieren gehen, frische Luft und Körperübung seien wichtig. Hungern ist verboten! Zur Diät bemerkt Jones, daß auch Vegetarier Krebs bekommen. Krebskranke brauchen nahrhafte Speisen. Es gilt herauszufinden, was dem Patienten am besten bekommt, wenn es ihm gutgeht, das ist dann die Leitlinie für seine Diät. Er soll langsam essen und gut kauen. Tee ist verboten, es macht Verdauungsstörungen. Wenn dem Patienten Fleisch bekommt, ist mageres Fleisch erlaubt, aber keinerlei Fett. Fisch und Meeresnahrung ist gut. Alle Arten von Früchten und Gemüse sind gut, wenn der Patient sie verträgt. Die Diät muß jedem einzelnen Fall angepaßt werden und zwar mit Verstand.

Es ist für eine gute Verdauung zu sorgen, denn gute Verdauung macht gutes Blut, ebenso reine Luft, reine Nahrung und reines Getränk.

Zuerst muß die allgemeine Gesundheit besser werden, bevor der Krebs besser wird, und dies sei oft nach einer Woche schon zu sehen; sinkt die Vitalität wächst auch der Krebs, so Jones.

Auch **Emil Schlegel** sieht in der seelischen Belastung ein großes Problem und empfiehlt seinen Patienten, sich möglichst keine Sorgen zu machen, da dies die Sache nur noch schlimmer mache und die Widerstandskräfte nur noch schneller aufbrauche. Drosseln der Nervenarbeit, viel Schlaf und Ausschalten von schädlichen Lichtreizen wirken günstig. Immer soll für frische Luft gesorgt sein. Tabak muß stark eingeschränkt werden. In Schlegels Lebensvorschriften gilt der Grundgedanke seiner Weisungen der Kräfteersparnis. Es soll erhöht körperliche und geistige Ruhe eingeführt werden, besonders vor dem Essen soll der Patient 1 – 3 Stunden liegen. Er rät ab vom zu häufigen Waschen, es unterdrücke die Hautausdünstung und Entgiftung, Bäder sind verboten. Er empfiehlt vegetarische Kost, Rohkost, Sauermilch und Joghurt, was die Entgiftung des Stoffwechsels fördert. Selbstverständlich darf die Kost Krebskranker nicht von Feldern stammen, welche mit Phosphat oder Stickstoff gedüngt sind, da sie das Wachstum antreiben, und zwar nicht nur der Pflanzen, sondern auch das der Tiere und Menschen, die sich davon ernähren. Denn das Antreiben des Wachstums soll ja gerade bei Krebskranken vermieden werden. Branntwein ist untersagt, Bier, Wein und Obstmost dürfen nur sparsam genommen werden. Die beste Kost für Blutarme und Abgemagerte ist frische Milch, max. 1 Liter täglich, auch Sauermilch, süße weiße Knollenkäse, Butter. Stark salzen ist schädlich. Scheidenspülungen, das Tragen von Pessaren oder Stützapparaten ist nach Schlegel verboten.

**Burnett** verbietet gerade bei Brusttumoren Schweinefleisch, zuviel Salz und Pfeffer und besonders frische Milch.

**Clarke** schließt sich Burnett an, bemerkt, daß gerade Schweinefleisch und Milch in hohem Maß entwicklungsfördernd sind, sie rufen schnelles Gewebewachstum hervor, eben auch von abnormem Gewebe. Milch wirke besonders übel bei Brusttumoren, weil es ja selbst Brustgewebe ist und es stimuliert. Auch er sagt, vegetarische Diät ist keine Vorbeugung gegen Krebs. Kommt es zu Gichtanfällen, ersetzt man Fleisch am besten mit purinfreier Ernährung, teilweise nur Obst. Verboten sind Tee und jeglicher Alkohol. Clarkes Maxime ist, die Vitalität darf nicht geschwächt werden, deshalb muß die Diät individuell angepaßt werden. Es gibt Leute, die ihre Vitalität nur mit tierischer Diät halten können. Solange die Krankheit mit Arzneimitteln in Schach gehalten werden kann, muß man keine strenge Regeln treffen. Aber wenn sie fortschreitet, muß alles, was die Veränderung zum normalen Gewebe aufhält, vermieden werden: Tee, Kaffee, Alkohol, ebenso alles, was die Bildung von Harnsäure fördert: Fleisch, Eier, Fisch, Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen, Linsen. Obst fast jeder Art kann soviel gegessen werden wie gewünscht wird, möglichst ungekocht. Nüsse und nußhaltige Lebensmittel sind nützlich, ebenso wie getreidehaltige Nahrung und Käse. Gekochte Milch beim Essen ist erlaubt, sie hat eine andere Wirkung als die rohe, Käse ist ein wertvoller Fleischersatz, am besten auf irgendeine Art gekocht z. B. mit Maccaroni. Ein großes Risiko für den Verlauf ist, wenn der Krebskranke sich übernimmt. Clarke sagt, Körperübungen sind gut, wenn der Patient sie verkraften kann, aber **Vorsicht vor Erschöpfung**, der Patient erholt sich nicht mehr davon. Frische Luft ist ebenso sehr gut, aber nicht bis zur Erschöpfung. Besonders Brusttumorpatienten dürfen ihre Arme nicht überanstrengen, z. B. durch Gartenarbeit. Magenverstimmung ist eine häufige Beschwerde bei Krebs, deshalb sollen die Patienten vor und nach den Mahlzeiten über ½ Stunde ruhen; denn Erschöpfung ist besonders schlecht, wenn sie vor einer Mahlzeit geschieht.

## **b. Die lokale Behandlung:**

Wie oben bereits erwähnt, hielt keiner der Vier etwas von ausschließlich lokaler Krebsbehandlung. Bei **Clarke** fand ich keinen Fall, wo er äußerliche Anwendungen einsetzte. Hingegen **Burnett** bemerkt, daß lokale Anwendungen in Begleitung innerer Arzneien dann notwendig sind, wenn sich der Tumor aus irgendeinem Grund gleichsam außerhalb der Lebenskraft des Organismus befindet, was sehr selten der Fall wäre. Er beschreibt (Bd. 3 CvB-Reihe S. 12) z. B. den Fall eines 12jährigen Mädchens, dessen mehrmalig nach Operation und Abbinden rezitivierender warzenartiger Tumor im Mund er jeweils sowohl gleichzeitig innerlich mit C30 als auch äußerlich zum Spülen mit demselben Mittel in der Tinktur heilte und zwar in Folge mit Thuja, Sabina und Cupressus-lawsonia.

**Schlegel** setzte mitunter auch die äußerliche Behandlung ein, z. B. gebrauchte er bei einem Fall von Sarkom der linken Fibula anfangs eine kleine Radiumauflage, d. h. eine homöopathisch fein verriebene Pechblende (S. 161). Bei einem Fall von Zungenkrebs verwendete er äußerlich angewendet Kopaivabalsam neben den innerlich verabreichten Mitteln (S. 161). Lokale Behandlung schien er ebenso wie Burnett nur in Ausnahmefällen anzuwenden und nur in Begleitung innerer Arzneimittel.

Hingegen für den Eklektiker **Eli Jones** gehört die lokale Mitbehandlung des Krebses zu den Hauptsäulen der Behandlung, während er die *ausschließlich* äußerliche Behandlung ablehnt. Er verwendet lokal bestimmte Salben in Folge, man nennt sie *escharotische* (= *ätzende*) *Salben*:

Die erste soll eine klarere Abgrenzung der Krebsgeschwulst im gesunden Gewebe bewirken, die nächste, das sog. Umschlagpulver löst den Krebs aus dem Gewebe, so daß er herausfällt, die gelbe Heilsalbe am Schluß bewirkt eine abschließend gute Wundheilung.

- Paste Nr. 1 (bestehend aus gesättigter Chrom-Chlorid-Lsg. + gesättigter Zink-Chlorid-Lsg. + Sanguinaria-Extrakt + Sanguinaria-Pulver + Glycerin), sie wird einmal täglich aufgetragen für ca. 6 Tage. Sie wirkt nicht sehr tief und er benutzt sie auch, wenn die Geschwulst bereits entfernt wurde für ungesunde Granulationen.

- Dieser Paste folgt meist das „Umschlagpulver“ (bestehend aus Ulmus fulva-Pulver + Leinsamenpulver + Lobeliasamenpulver + Bayberryrinden-Pulver), 2 TL des Pulvers werden mit kochendem Wasser angerührt und alle 2 Stunden aufgetragen. Dabei löst sich die Krebswucherung und fällt auf den Umschlag heraus, wie er in zahlreichen Fällen beschreibt.

- Die zurückbleibende Wunde wird dann geheilt mit der „Gelben Heilsalbe“ (bestehend aus Pix burgundica + Terpentin aus Pinus strobus + Bienenwachs + Mutton Tallow = hauptsächlich aus Stearin und Palmitin-Fetten, + Olivenöl), dreimal täglich aufgetragen.

- Bei Brustkrebs läßt er äußerlich vor der Paste Nr. 1 manchmal zum Zusammenziehen der Geschwulst erst einmal Hydrastis-Extrakt und Conium auftragen, dann wie oben weiter verfahren.

Ich möchte Sie nicht ermüden, Jones hat noch **einige** solcher Rezepte und er setzt viele verschiedene Mittelmischungen mit großer Geschicklichkeit ein. Von Arsenik-Ätzungen hält er nichts, erklärt sie für zu gefährlich und schmerzhaft. Er verwendet äußerlich Jodpinselungen und Senfpflaster, bei Magenkrebs läßt er meist anhaltende Acidum-aceticum-D1-Umschläge machen.

Man mag davon halten, was man will. Eli Jones wendet die lokale Therapie ausschließlich gemeinsam mit inneren Heilmitteln für die Konstitution an und seine Erfolge sprechen für sich.

### c. Die Organopathie:

Von Paracelsus beeinflußt, wußten Burnett, Clarke und Schlegel gezielt Organmittel einzusetzen und taten dies auch.

Gerade **Burnett** schrieb in seinen Ausführungen, daß bestimmte Mittel eine starke Affinität zu gewissen Organen hätten und in einer spezifischen Art auf diese wirken würden. Zu



berücksichtigen sei dabei der Bereich der Wirkung, also der Haltepunkt der Wirkung. Die Arznei müsse die Kraft haben, dem pathologischen Prozeß zu entsprechen. (frei erklären). Neben der miasmatischen Behandlung bildet die Organopathie einen ganz wesentlichen Teil der Krebsbehandlung bei Burnett. Dafür setzt er z. T. auch ungeprüfte Mittel empirisch ein (von Paracelsus und Rademacher) oder aus dem toxikologischen Erfahrungsschatz stammende Arzneien. **Burnett** lobt die Organopathie als überaus hilfreich bei der Tumorbehandlung. Oft habe er allein mit ihr Erfolg gehabt und das ohne zeitaufwendiges Repertorisieren. Man werde das Produkt wirksamer los, als man dies mit der alleinigen Behandlung der Diathese vollbringen kann. Reine Organmittel werden häufig das betreffende Organ von dem Leiden heilen, das den Tumor erzeugte, worauf der Tumor atrophiert.

Ein **Fall von Burnett** (Bd. 2, S. 38): Brusttumor. Am 5. Juli 1883 kam eine Dame von 73 Jahren wegen eines kleinen harten Tumors ihrer linken Brust in meine Behandlung. Diese Brust war vor 30 Jahren verletzt worden und hat ihr lange Zeit Unannehmlichkeiten bereitet. Seit einigen Monaten beobachtete sie deren Schwellung und Verhärtung. Sie schmerzt ziemlich; nachts und beim Bewegen des Armes schlimmer. Im vergangenen November war am linken Bein der Patientin ein Hautausschlag aufgetreten, „es zeigen sich große entzündete Flecke“. Sie hat tiefe Pockennarben. Die hauptsächlich angewendeten Mittel waren Bellis-p C1 (organotrop für die Mammae, wichtiges Mittel für Mammatumoren nach Verletzung), Psor C30 (hereditäre Tuberkulinie neigt besonders zu Mammatumoren nach Verletzung, Anti-T, Anti-P), Variol C30 (für die Causa Vakzinose, zu beobachten an den tiefen Pockennarben), Hydr C1 (ein wichtiges Mammakrebsmittel), und schließlich wieder Bellis-p C1. Am 29. Januar 1885 wurde die Patientin als geheilt entlassen (nach eineinhalb Jahren), sie blieb gesund bis zum Zeitpunkt der Drucklegung (3 ½ Jahre später). Hier kann man schön den Wechsel von Organ- mit antimiasmatischen Mitteln verfolgen.

Ähnlich wie Burnett setzte auch **Clarke** bei der Tumorbehandlung Organmittel ein, wenn auch ungleich seltener.

**Schlegel** schreibt, daß man gewöhnlich von dem konstitutionellen Mittel beträchtliche funktionelle Besserung erhalten würde, der Befund Krebs aber oft unverändert bliebe. Um diese letztlichen Widerstände zu beseitigen, setzte auch er Organmittel ein; mit Hilfe von tiefen Potenzen könne geschädigtes Gewebe wieder in Ordnung gebracht werden. Der Krebs als Produkt in seiner Beschaffenheit könne ein Angriffsobjekt für gewisse Mittel bilden, welche, abgesehen von der energetischen Lage des Ganzen, zu ihm eine Heilbeziehung haben, wie dies der Fall sein kann bei Arsen, Condurango, Hydrastis, Silicea und anderen. Bei den Krebsarzneien können auch, wie besonders bei Arsenik, sowohl die spezifische Beziehungen zum Produkt, wie auch die zum Gesamtorganismus stark ausgesprochen sein und dies dürfte die dankbarste therapeutische Grundlage abgeben. Auch Schlegel verwendet u. a. Arzneien aus der Toxikologie und aus der eklektischen Medizin von Eli Jones.

**Eli Jones** als erfahrener Arzt, weiß mit Organmitteln geschickt umzugehen. Er setzt sie ein sowohl für das krebsartig entartete Organ, als auch für die bei Krebs in anderen Organen auftretenden Komplikationen wie Erbrechen, Bronchitis, Nervenschwäche, Obstipation, Gicht etc. Dafür benutzt er Heilmittel aus der eklektischen und aus der homöopathischen Schule in sehr niedrigen Potenzen oder Tinkturen in relativ hoher Dosierung. Ich muß zugeben, daß seine Behandlung manchmal den Eindruck von Rezepthomöopathie erweckt. Jones Verfahren Arzneimischungen zu geben, entspricht nicht den Regeln der Klassischen Homöopathie. Doch beweist er in seinen Fällen eine enorme Geschicklichkeit.

Dazu möchte ich **einen von Jones Fällen** als Beispiel herausgreifen: (S. 114)

„Im Januar 1890 kam eine Frau in meine Behandlung wegen eines Magenkrebses. Eine Wucherung konnte in der Magenregion deutlich gefühlt werden. Sie war beträchtlich abgemagert, hatte viel Gewicht verloren und ihr Aussehen war fahl. Sie erbrach saure Flüssigkeit und unverdaute Nahrung; von Zeit zu Zeit schaute das Erbrochene dunkel aus wie Kaffeesatz. Sie klagt über brennende Schmerzen in ihrem Magen, welche etwa 1 – 2 Stunden nach ihren Mahlzeiten auftraten. Dafür gab ich ihr Fowler`sche Lösung (Kalium-ars.). Für das saure Erbrechen wurde ihr Nux vomica D2 gegeben, drei Tabletten alle drei Stunden, abwechselnd mit der Fowler`schen Lösung, ebenfalls Calcium-fluoratum D6, drei Tabletten nach jeder Mahlzeit, um auf die Wucherung im Magen einzuwirken. Ich wandte die Essigsäure als 1. Dil. über der Magenregion an, indem ich eine Kompresse dauernd damit anfeuchtete und gegen die Haut preßte. Manchmal wurde sie geplagt von Gas im Magen, welches lanzierende, verdrehende Schmerzen verursachte. Dafür bekam sie „Hayden`s Viburnum compound“, einen Teelöffel voll in einer Tasse voll heißem gesüßtem Wasser. Sie trank es auf einmal und das wurde alle 15 Minuten wiederholt, wenn nötig. Es gab ihr immer wieder Erleichterung. Ich führte die Behandlung für drei Monate fort, bis ich mich sicher fühlte, daß ich die Erkrankung besiegt hatte. Sie war zuletzt geheilt und hatte keine Symptome der Erkrankung seit dem obengenannten Datum. (1910 schrieb er das Buch, also 20 Jahre).

(Die Fowler`sche Lösung ist ein wichtiges Krebsmittel mit dem Symptom als ob eine Kugel vom der Magengrube hochstiege zum Larynx und Erstickungsgefühl verursacht; Calcium-fluor bezieht sich auf die typische Konsistenz des Tumors; von Essigsäure sagte Jones, sie könne Krebszellen im Magen auflösen bei äußerer und innerer Anwendung.)

#### **d. Die Konstitutionsverbesserung:**

Wie oben bereits erwähnt, ist dies der Dreh- und Angelpunkt der Krebsbehandlung bei allen vier Krebsärzten.

Clarke, Burnett und Schlegel folgen dabei den Anweisungen Hahnemanns aus dessen „Köthener“ Zeit, betreffend die Heilung chronischer Krankheiten, wobei sie die vererbten chronischen Miasmen und deren Behandlung miteinbeziehen.

Für **Clarke** umfaßt die diathetische Homöopathie:

- a. die Nosoden, besonders die Krebsnosoden
- b. die konstitutionellen homöopathischen Mittel und
- c. besondere „Belastungs“- mittel wie etwa Thuja in Fällen von Impfbelastung.

#### **Fall von Clarke, Bd. 1, S. 46, Fall VIII: Intestinaler Krebs**

Miss X., 22 Jahre alt, kam am 19. April 1906 zu mir mit der Vorgeschichte, daß sie vor kurzer Zeit an einem Krebs operiert worden war. Zwölf Monate vorher ging es ihr schon gesundheitlich schlecht, sie litt an Rückenschmerzen, Kopfschmerzen und „Verdauungsstörungen“.

Sie war von ziemlich kleinem Wuchs, hatte dunkle, von Natur aus rote Wangen, die aber nun blaß waren. Sie klagte, daß sie sich sehr schwach fühle und ihre Beine kaum bewegen könne. Die Kopfschmerzen waren frontal und occipital. Zunge sauber; Appetit gut; der Darm immer verstopft; sie muß Pillen nehmen, um Stuhlgang zu haben; die Menses spärlich; Schlaf gut. Die Füße waren ziemlich kalt. Puls 120.

Ich fand eine große, vertikale Narbe vor, ungefähr zwei Inches (1 Inch = 2,54 cm, zwei also 5,08 cm hier) rechts vom Nabel, die die Örtlichkeit eines Tumors überquerte, der sich an beiden Seiten ausdehnte und ungefähr die Größe einer Orange hatte. Nachdem man den Einschnitt gemacht hatte, stellte sich heraus, daß der Tumor bösartig war und so eingewachsen, daß nicht eingegriffen werden konnte, und so konnte man nichts anderes tun, als die Wunde wieder zu schließen.

Nach der Operation mußte sie sich einer Behandlung mit Röntgenstrahlen unterziehen, aber die Besuche beim „Elektriker“ erwiesen sich als so erschöpfend, daß man nicht weiter darauf bestand.

Die Familiengeschichte war gut. Die Patientin hatte die üblichen Kinderkrankheiten gehabt und war zweimal geimpft worden; die letzte hatte drei Jahre, bevor ich sie sah, stattgefunden. Ich wurde gefragt, ob ich der Meinung sei, daß es da irgendeine Möglichkeit gab, ihr zu helfen. Ich sagte, es gäbe eine sehr deutliche Möglichkeit, und nahm den Fall in die Hand. Als erstes verordnete ich eine Einzeldosis von Ornithogalum umbellatum  $\phi$  und sagte der Patientin, daß sie drei Wochen lang keine andere Medizin nehmen dürfe, und am Ende dieser Zeit solle sie kommen und mich konsultieren.

10. Mai: Viel besser. Tumor kleiner. Der Stuhlgang klappt viel besser; in den letzten zehn Tagen brauchte sie überhaupt keine Abführmittel zu nehmen, obwohl sie sonst von ihnen völlig abhängig war.

Die gebesserte Funktion des Darms nach einer einzigen Dosis eines Mittels, das auf diese Weise gegeben wurde, ist ein sehr gutes Zeichen dafür, daß eine heilende und ausleitende Wirkung eingesetzt hat. Es wurde nun eine zweite Dosis desselben Mittels gegeben.

31. Mai: Sie fühlt sich besser und kräftiger. Appetit viel besser als er jemals war – sie konnte nie ein Frühstück genießen, wie sie es jetzt kann. Nahm in einer Woche ein Pfund an Gewicht zu. Stuhlgang in Ordnung. Tumor gleichgeblieben.

Eine Woche lang hatte sie eine schlimme Erkältung. Der Hals ist ein wenig rot. Beim Herkommen war sie schrecklich schwindelig. Sie hatte Schmerzen über den ganzen Bauch. Mittelwiederholung.

21. Juni: Hatte einen Anfall von Influenza, mit Schmerzen überall, schrecklichen Kopfschmerzen und Nasenkatarrh. Hatte scharfe, plötzliche Schmerzen in der Herzspitze. Puls 120. Tumor kleiner; der Druck über ihm erzeugt Übelkeit. Die Dämpfung bei der Perkussion ist nun ganz auf der äußeren Seite der Narbe. Stuhlgang täglich. Hat Schmerzen im Rektum nach Stuhlgang.

Verordnung: Thuja 30, einmal in zehn Tagen.

14. Juli: Hat die Influenza überwunden. Keine Herzschmerzen mehr. Puls 96. Tumor kleiner, und nicht sehr empfindlich. Stuhlgang gut, manchmal mit viel Schmerzen. Menstruation ist da, ziemlich spät. Schmerzen in den Beinen; schlimm beim Gehen.

Verordnung: Ornithogalum  $\phi$ , eine Dosis.

2. August: Besser. Knoten kleiner; keine Empfindlichkeit. Hatte ziemlich schlimme Kopfschmerzen in Stirn und Augen.

Verordnung: Carcinosinum 100, einmal in zehn Tagen.

16. August: Besser. Kein Schwindel. Kopfschmerz besser.

Verordnung: Ornithogalum  $\phi$ , eine Dosis, gefolgt von Carcinosinum 100, einmal in zehn Tagen.

27. September: Sehr viel besser. War in Margate, wo sich Verstopfung einstellte. Das blieb bis heute so. Kein Schwindel.

Verordnung: Ornithogalum  $\phi$ , einmal in vierzehn Tagen.

24. Oktober: Hatte in der letzten Woche ziemlich viel Kopfschmerzen im rechten Auge und in der rechten Kopfseite, danach ging es auf die andere Seite über. Sie stellen sich nach Aufstehen ein. Sie ist nur schwindelig, wenn die Kopfschmerzen vorhanden sind. Hatte eine Woche lang eine Erkältung. War ziemlich verstopft während der Woche. Der Tumor ist sehr undeutlich. Sie fühlt ein wenig Unbehagen in ihm. Hat nagenden Schmerz in der Lende. Ermüdet schnell, wenn sie geht; das verursacht Wehtun in der Darmbeinregion.

Verordnung: Thuja 30, einmal in zehn Tagen.

November: Besser, aber die Verstopfung ist beschwerlich. Tumor kann nicht deutlich gefühlt werden.

Verordnung: Ornithogalum  $\phi$ , eine Dosis.

13. Dezember: Immer noch verstopft. Nicht mehr so müde wie vorher.

Verordnung: Lycopodium 100, einmal in zehn Tagen.

8. Januar 1907: War übermüdet, weil sie eine Schwester, die krank war, zu pflegen hatte. Viel Rückenschmerzen. Verstopft. Vom Tumor kann kaum etwas gefühlt werden, aber bei tiefem Druck gibt es etwas Empfindlichkeit.

Verordnung: Variolinum 100, einmal in zehn Tagen.

3. Februar: Sie fühlt sich sehr gut, abgesehen von einer Erkältung. Ist viel kräftiger und kann besser gehen. In der Nacht zum 1. Februar hatte sie das Gefühl, als ob sich etwas durch die Bauchwand zwänge. Bei der Untersuchung stelle ich eine gewisse Empfindlichkeit um die Narbe herum fest, und in der Mitte der Narbe einen Knoten von der Größe einer Walnuß.

Verordnung: Thuja  $\phi$  gtt ij, eine Einzeldosis.

26. Februar: Insgesamt besser. Hatte hin und wieder brennende und stechende Schmerzen, aber kein Gefühl von Hindurchzwängen.

Verordnung: Ornithogalum  $\phi$ , einmal in zehn Tagen.

21. März: Sehr gut. Hatte keine Schmerzen. Knoten kleiner.

Verordnung: Ornithogalum  $\phi$ , einmal die Woche.

Nun wurde mir eine Frage von einiger Wichtigkeit gestellt. Bevor sie krank wurde, hatte sich die Patientin verlobt und wollte heiraten. Die Krankheit und die Operation und die Enthüllung, die die Operation machte, hatte natürlich allem Anschein nach die Frage nach der Heirat überflüssig gemacht. Aber die stetige Besserung unter der Behandlung ließ alte Hoffnungen wieder aufleben, und ich wurde nun gefragt, ob ich der Meinung sei, daß es richtig oder klug sei, diese Möglichkeit noch einmal in Erwägung zu ziehen. Ich stimmte dem voll zu, und nun wurde ich gefragt, ob ich der Meinung sei, daß es für die beiden möglich wäre, einen Termin festzusetzen, wobei der kommende Juni als die günstigste Zeit genannt wurde. Auch dem stimmte ich voll zu, und im Juni fand die Hochzeit statt. Auf der Hochzeitsreise unternahm die Dame einmal eine Wanderung von fünfzehn Meilen, die sie zwar ein bißchen ermüdete, aber die doch auf jeden Fall zeigte, daß eine ziemlich vollständige Erholung ihrer physischen Kräfte stattgefunden hatte. Sie hat nun ihren Wohnsitz in den Midlands, aber ich höre öfters von ihr, und sie gibt mir ihre Berichte persönlich, wenn sie in die Stadt kommt.

Dieser Fall ist von erheblicher Wichtigkeit, sagt Clarke. Er zeige, was Arzneien im Angesicht von Krankheit noch tun können, wenn die Chirurgie ihre Ohnmacht bekennen mußte. Er bestätigt auf das Deutlichste die Beobachtungen des verstorbenen Dr. Cooper in bezug auf die Macht der einzelnen Dosis und auf die große Kraft von Ornithogalum als ein Medikament in Fällen von Krebs des Darmtraktes. Denn es war Ornithogalum, das im kritischen Moment den Ausschlag gab.

Clarke meint, er sei nicht gewillt anzudeuten, was in diesem Falle der Ursprung der bösartigen Erkrankung gewesen sein könnte, aber es müsse daran erinnert werden, daß es ja schon eine Zeit von beeinträchtigter Gesundheit gegeben habe, und zwar bereits zwölf Monate vor dem Erscheinen des Tumors. Das war Karzinose im prä-tumoralen Stadium. Clarke behauptete nicht, daß in diesem Fall das Karzinom eine andere Form der Vakzinose war, aber die Impfschädigung war als Grundzug vorhanden. Das war der Grund, warum er eine Serie von Thuja dazwischenschob, als der offensichtlich gute Fortschritt Zeichen von Stillstand zeigte. Thuja antidiotierte das Impf-Element und erlaubte dem tiefer heilenden Mittel wieder wirken zu können. Bei einer anderen Gelegenheit gab Clarke Variolinum. Die spezielle Anzeige dafür war der starke Rückenschmerz, aber die Impf-Schädigung war in diesem Fall die hauptsächliche Anzeige, und wieder brachte Thuja das erfolgreich in Ordnung.

**Burnett** schreibt ganz klar: „Es ist mein Standpunkt, daß ein Tumor das Produkt des Organismus ist, und um ihn wirklich zu heilen, muß die Kraft, die ihn hervorbringt, eliminiert, entfernt werden...“.

Burnett zitiert John Hunter`s Auffassung von Heilung: „Die Disposition muß verändert werden und die Wirkungskraft der Disposition und nicht nur eine Zerstörung der kanzerösen Teile, um von Heilung sprechen zu können“.

Auch **Eli Jones** behandelte Krebs wie eine Blut- oder konstitutionelle Krankheit; wie er es nennt: „wie eine lokale Äußerung einer darunter liegenden konstitutionellen Krankheit“. So setzt Jones seine Arzneimittel für die Diathese (oft ein Mix aus verschiedenen Krebsmitteln) auch nach organopathischen Gesichtspunkten ein. (Ich gehe bei Punkt f, Vorgehen bei der Krebsbehandlung noch näher auf diesen Punkt ein).

#### **e. Zwischen- und Akutmittel:**

Es gibt Krebserkrankungen, schreibt **Eli Jones**, wo Komplikation nach Komplikation auftaucht und der Arzt muß fähig sein, diese Komplikationen erfolgreich zu behandeln, sonst kann man den Patienten nicht heilen. Diese Komplikationen mögen Hämorrhoiden sein, Diabetes, Nierenerkrankungen, Ekzeme, Abszesse, Herzerkrankungen, Neuralgien etc.

Sie sind akute Exazerbationen der chronischen Krankheit und als solche zu behandeln, was man bei der Beschreibung der Fälle von **Burnett, Clarke** und **Schlegel** gut nachvollziehen kann. **Schlegel** schreibt, daß er Mittel wie Bell, Apis etc. mehr als Schmerzmittel einsetze, sie hätten mehr vorübergehende Wirkung.

Jetzt kommt der interessanteste Punkt des Vortrags, nämlich, wie gingen die Vier konkret vor bei der Krebsbehandlung?

#### **f. Aspekte zum Vorgehen bei der Krebsbehandlung:**

Ich zitiere **Schlegel**: „Um Krebs zu heilen, muß man also notwendig die Homöopathie in ihrem ganzen Umfang kennenlernen, und es genügt nicht, etwa einige ihrer Arzneien versuchsweise nacheinander anzuwenden.“ Ich möchte das noch einmal wiederholen, weil es für uns sehr wichtig ist: Um Krebs zu heilen, muß man notwendigerweise die Homöopathie in ihrem ganzen Umfang kennenlernen, und es genügt nicht, etwa einige ihrer Arzneien versuchsweise nacheinander anzuwenden.

Für **Schlegel** ist die gegenwärtige Gesamtlage eines Kranken der Hauptausgangspunkt für die Mittelwahl. Dazu zählen alle Abweichungen von der Gesundheit, zumal die ganz seltsamen Züge des Kranken und seiner Symptome. Sie werden zu Stützpunkten für die Mittelwahl. Dann müssen besonders stark die gesundheitlichen Lagen der Vergangenheit in Betracht gezogen werden, z. B. frühere Hautausschläge oder Schweiße, die ausblieben oder unterdrückt wurden, das Überstehen von Gonorrhoe oder Syphilis, Schädigung durch Impfung, Tuberkulose, traumatische Einflüsse, schädliche Gewohnheiten, erschöpfende Krankheiten, Mißbrauch von Jod, Quecksilber und anderen Arzneistoffen usw.

Die Mittel der *ersten Kategorie*, welche also der gegenwärtigen Lage entsprechen, können in öfteren Gaben, etwa 2-3 mal täglich in 3., 6., oder 12., auch 30. Potenz eine Zeitlang verabreicht werden, etwa 1 bis 2 bis 3 Wochen, je nach Wirkung und Befinden. Dann tritt möglichst eine Beobachtungszeit ohne Arznei ein.

Die Arzneien der *zweiten Kategorie*, welche auf ermittelte ältere Krankheitserscheinungen oder Anlagen zurückgehen, werden in 30. oder höherer Potenz gegeben, sie sollen stets etwa 4 bis 7 Tage oder länger nachwirken können. Hierher gehören auch die isopathischen Mittel wie Tuberkulinum, Medorrhinum u. a.

*Zwischenmittel* wie Apis, Bell, Bry, Euphorbium, Nux-v, denen mehr eine schmerzlindernde und vorübergehende Wirkung zukommt, sind nötigenfalls zulässig.

Das *Organmittel*, das manchmal entscheidend wirkt, muß eine Heilkraft haben, die den Organismus zu einer Art lokalen Gegenwehr aufruft, es greift speziell das Produkt an, Schlegel gibt es meist in niedriger Potenz D1 bis D3 und in häufigen Gaben.

Manchmal setzte er mit gutem Erfolg das „Mars'sche Krebsmittel“ ein, dies ist ein Geheimmittel in der 2. Verdünnung von dem Missionar Mars, wahrscheinlich eine speziell zubereitete Nosode und andere uns heute unbekannte Mittel wie Onkolysin oder Cancroin, aus Krebstoxinen hergestellte Substanzen.

Wenn nötig, setzt Schlegel *Nebel'sche Kanalisationsmittel* ein, um die mobilisierten Toxine aus dem Körper zu leiten. Besonders wenn er isopathische Mittel (versch. Krebsnosoden) einsetzen will oder vor einem Konstitutionsmittel beginnt er mit den Nebel'schen Ausleitungsmitteln.

Bei ganz deutlichem Hinweis auf ein bestimmtes homöopathisches Mittel wie z. B. auf Ars, Carbo-an oder Nit-ac kann man dieses alleine geben z. B. in der 6. bis 30. Potenz. Hat man Zeit, d. h. bei noch nicht dringenden Krankheitserscheinungen kann man damit die überzeugendsten Kuren machen.

Lassen sich überhaupt keine Symptome finden, meint Schlegel, kann man zumindest Silicea geben oder Kachexie erzeugende Mittel wie Ars, Chin, Hydr oder Cond, ein oder zwei wenn es eilt, aufgrund geringfügiger Umstände. Es sind renommierte Krebsmittel, die man mehrere Wochen 3 – 4 x geben kann 3 – 6 Tropfen oder 3. – 6. Potenz, es verschieben sich dann die Symptome, so daß danach Lyc oder Phos o. ä. in Betracht kommt.

Von praktisch höchstem Wert sei gerade bei älteren Menschen schon ein Stillstand des Tumors oder ein leichter Rückgang, um das Leben bei relativem Wohlbefinden zu erhalten.

#### **Fall von Schlegel**, aus „Die Krebskrankheit“ S. 149:

Frau M. St., 48 Jahre alt, hat seit Herbst 1898 stärkere Blutungen, wechselnd hell und dunkel, blutet jetzt seit 5 Wochen fast andauernd; hat keine Schmerzen. Sie war heute in der Klinik, wo ihre Gebärmutter krebsig gefunden wurde; sie sollte sich gleich operieren lassen. In Übereinstimmung mit der Diagnose fand ich eine vergrößerte, wulstige, narbige, feste Portio. Patientin schwitzte vor Angst und Schwäche. Die Blutung ist stärker beim Liegen als beim Aufsein. Verordnung am 11. März 1899: Argentum nitricum 3. Am 16. März wird gemeldet, die Blutung lasse nach, aber noch nicht ganz. Ich gab als Zwischenmittel China 3, und ließ dann die erste Verordnung weitergebrauchen. Am 7. April: Seit 3 Wochen gar kein Blut mehr, kein Ausfluß. Manchmal etwas Kreuzschmerz, etwas Schweiß. Vormittags besonders Schwächegefühl; Erwachen unangenehm. Zunge stark belegt. Eine Gabe Sulfur 30, dann jeden Mittag nach Tisch 3 Tropfen Tonicum (Levicowasser) in Zuckerwasser. Am 24 Juni: Die Periode war ziemlich stark; erneute Entkräftung. Aussehen aber besser. Aurum muriaticum natronatum 3. - 23. September: Befinden sehr gut; kein Blut mehr. Calcarea phosphorica 6. 8. Dezember: Nach einem halben Jahr wieder schwach geblutet. - 5. Januar 1900: Schon 11 Tage wieder die Periode. Argentum nitricum 6. - 11. Januar: Periode hörte sofort auf. –

Alle weiteren Berichte waren günstig; Patientin ist ganz gesund geworden.

**Burnett** beschreibt seine Vorgehensweise wie folgt: Fast immer sei mehr als ein Mittel notwendig zur Tumorheilung. In schwierigen komplizierten Fällen von Krankheiten benötige man nicht ein Mittel, sondern eine *Leiter*, eine Serie von Mitteln, von denen nicht eines die Heilung bewirken kann, sondern von denen jedes in Richtung Heilung arbeite, deren zusammengefaßte Wirkung aber in einer Heilung endet. Es sei wie ein Schachspiel, bei dem man die verschiedenen Funktionen der verschiedenen Figuren lernen muß, bevor man Schach spielen kann.

Nach der Fallaufnahme und körperlichen Untersuchung überlegt er die miasmatischen und konstitutionellen Aspekte, Traumen, ererbte Anlagen, Impfungen und andere Causae, die im Fall eine Rolle spielten. Nach dem Überdenken der pharmakologischen Wirkungen der

Arzneien hat er gewöhnlich mindestens einen guten Grund, ein gutes Arzneimittel zu geben, das dann gegeben wird und ihm normalerweise den nächsten Schritt weise, indem es hilft oder sich indifferent verhalte oder sonst etwas geschieht.

Zuerst müsse man sich auf einen bestimmten Punkt stützen, der als vernünftiger therapeutischer Ausgangspunkt dienen könne, um von dort die Kur zu beginnen, z. B. mit einem Traumamittel.

Burnetts Vorgehen besteht darin, zwischen tiefreichenden antimiasmatischen Mitteln in hoher Potenz und organotropen Arzneien in tiefer Potenz zu wechseln, dies sei besonders bei Tumorfällen wirksam. Je größer der Grad der Homöopathizität, desto höher müssen die Potenzen sein und desto länger die Abstände zwischen den Gaben. Die Gabenwiederholung bei Hochpotenzen entspricht nicht den Vorgaben Kents. Burnett verabreicht das nächste Mittel nach Syphilinum C10 000 oft schon nach 3 Wochen, oder nach Med C 10 000 nach 2 Wochen. Organmittel verabreicht er in wenigen Tropfen der Tinktur, meist in Wasser genommen mehrmals täglich oder in tiefen Potenzen mehrmals täglich.

**Clarke** geht theoretisch genauso wie Burnett vor. Generell benutzt er aber mehr Hochpotenzen und seltener Organmittel. Es fällt auf, daß er die C 30 bis C 200 meist im 7 bis 10 Tage-Rhythmus gibt, in Einzelfällen auch dreimal täglich. Clarke verwendet relativ häufig die Krebsnosoden von Burnett, besonders Carcininum, Scirrhinum und Mamillinum, auch hier oft in C 100 oder C 200, wiederholt alle 7 bis 10 Tage. Organmittel gibt er wie Burnett in Tinkturen oder tiefen Potenzen mehrmals täglich.

Wie bereits angedeutet unterscheidet sich nun die Vorgehensweise des Eklektikers **Eli Jones** wesentlich von dem der anderen drei Krebsärzte.

Schlegel schreibt über ihn: „Mit der lokalen Krebsbehandlung mit escharotischen Salben (ätzenden Salben) und durch Mischung der Mittel und große Arzneigaben entfernt er sich weit vom Ideal der homöopathischen Heilkunst. Immerhin sind sie höchst dankenswert bei einer Krankheit wie Krebs, wo doch nur der Erfolg gilt.“

Betrachtet man Jones Fälle, bemerkt man ein stets ähnliches Verfahren, bestehend aus folgenden Elementen:

1. die lokale Behandlung, meist mit den Escharotischen Salben, aber auch Ätzungen mit Carbolsäure etc.
2. In den meisten Fällen ein Kräftigungsmittel, besonders für die Nervenkraft: Strychninum sulfuricum. Er gibt es dann bei Krebs, wenn der Puls sich schwach und entmutigt anfühlt, wie man dies in fortgeschrittenen Stadien findet oder nach Bestrahlungsbehandlung oder nach einer oder mehreren bereits erfolgten Operationen, da letzteres für den Organismus einen Schock darstelle und die Nervenkraft stark schwäche. Dieses kombiniert er gern mit Doppel-Sulfid. Er hält dies für ein unabdingbares Element einer erfolgreichen Krebsbehandlung, eine wertvolle Ergänzung zu unseren Krebsmitteln. Es tötet die Krebskeime und wirkt wie ein Antiseptikum auf Magen und Darm. Der Pharmazeut Dr. Burgess bereitete ihm diese Kombinationstablette aus: Dolomite lime (= Kalkverbindung aus den Dolomiten) 4 Teile, mit Magnesium sulfat 1 Teil, und Zucker ½ Teil.
3. Als Konstitutionsbehandlung gibt er sehr oft den „*Sirup Compound Phytolacca*“, bestehend aus 60 g Phytolacca Fluidextrakt (wichtig aus der grünen Wurzel) mit 30 g Gentiana Fluidextrakt und 30 g Tarxacum officinale Fluidextrakt mit 500 g einfachem Sirup, teelöffelweise nach jeder Mahlzeit. Jones gibt den Sirup Compound Phytolacca als Konstitutionsmittel in insgesamt über der Hälfte seiner dargestellten Krebsfälle. Und er heilte fast alle dargestellten Fälle, wie gesagt, 80 %. Relativ häufig gab er Phytolacca bei Krebs auch in anderer Kombination oder als alleiniges Mittel. In manchen Fällen verabreichte er „*Sirup Compound Skrophularia*“ (eine Pflanzenmischung, mit dem Hauptbestandteil Skrophularia-Blätter und –Wurzel; die genaue

Zusammensetzung kann man in seinem Buch nachlesen). Dies gibt er in fortgeschrittenen Krebsstadien, wenn das System voller Krebskeime ist. Er testete es jahrelang und hat sehr großes Vertrauen in die Heilwirkung dieser Kombination.

Er gibt auch Silicea D 6, Calcium fluor D 6, Thuja C 30 und andere Mittel für die Konstitution, wenn sie ihm angezeigt erscheinen. Eine Liste seiner Indikationen folgt zum Schluß meines Vortrags.

4. Neben seinen Anweisungen zur Lebensführung, wie sie bereits gehört haben, empfiehlt er häufig Epsom-Salz-Bäder (= Magnesium-Sulfat), ein Pfund in warmes Badewasser, am besten kurz vor der Bettzeit und mindestens zweimal wöchentlich, dabei soll die Haut gut abgerieben werden, daß sie weich wie Samt wird. Bei Krebs brauche das Blut das Magnesium der Epsom-Salze. Es neutralisiert die Toxine, beruhigt die erschöpften Nerven und läßt den Patienten ruhen wie ein ermüdetes Kind an der Brust seiner Mutter. Es ist nützlich bei allen Formen chronischer Erkrankungen, außer bei Hautkrankheiten, wo er statt Magnesium- dafür Natriumsulfat in gleicher Weise gibt. Dies sei ein ganz wichtiges Element einer jeden Krebsbehandlung, sagt Jones.

Ein **Fall von Eli Jones** (S. 61):

Im November 1887 hatte ich einen Fall von scirrhösem Krebs der Brust in meiner Behandlung. Er war mit einem Arsen-Pflaster herausgezogen worden und kehrte schlimmer als zuvor zurück. Als ich den Fall sah, hatte der Tumor die ganze Brustdrüse befallen. Er sonderte einen faulig riechenden Eiter ab. Ich wandte Paste Nr. 1 an dem ganzen geschwürigen Tumor an, einmal in 24 Stunden, bis ich vier Pflaster verbraucht hatte. Die Masse wurde dann mit Auflagen versehen mit dem „Umschlagpulver“, bis sie herausfiel und eine saubere gesunde Wunde zurückließ. Diese wurde geheilt mit der „Gelben Heilsalbe“. Innerlich gab ich ihr den „Sirup comp. Phytolacca“, teelöffelweise nach jeder Mahlzeit und 5 Gran Chinin vor jeder Mahlzeit. Diese Behandlung wurde fortgesetzt, bis ich sie als geheilt entließ. Ich hörte nie, daß die Erkrankung zurückkehrte.

**Dem möchte ich noch folgendes hinzufügen:**

Im Schnitt dauerten **Eli Jones** Krebsbehandlungen, bei denen er Zeitangaben machte **bis zur Heilung drei Monate**, selten fünf Monate, einzelne nur 6 Wochen! Er konnte nicht alle, aber doch sehr viele seiner Fälle weiterverfolgen über Jahre ohne daß sich Rezidive einstellten. Wo er Zeitangaben machte, betrug die Nachbeobachtungszeit 15 bis 24 Jahre Rezidivfreiheit.

**Burnett** unterschied nicht so klar in Krebs und noch-nicht-Krebs-Fälle, benötigte zur Heilung seiner in den Büchern „Tumoren der Brust“ und „Heilbarkeit von Tumoren durch Arzneimitteln“ wo er Zeitangaben machte im Schnitt 1 ½ Jahre, die schnellste Heilung war nach 8 Wochen, die längste Kur dauerte 6 Jahre. Die rezidivfreie Nachbeobachtungszeit belief sich auf meist 6 bis 10 Jahre, einmal auch nur 1 Jahr, einmal 17 Jahre.

Auch **Clarke**'s Krebsheilungen dauerten im Schnitt 1 ½ Jahre, erstreckten sich zwischen 3 Monaten und drei Jahren; die Nachbeobachtungszeit belief sich zwischen 4 bis 10 Jahren.

Ebenso benötigte **Schlegel** für seine Krebsheilungen im Schnitt (wo er Angaben machte) 1 ½ Jahre, von vier Wochen bis zu fünf Jahren. Die Nachbeobachtungszeit betrug meist 3 bis 6 Jahre, teilw. 9 Jahre mit Rezidivfreiheit.

Eli Jones wirkt auf uns wie ein Wunderheiler, viele Mittel von ihm können wir nicht nachvollziehen. Ich habe Eli Jones mit in das heutige Thema einbezogen, weil er erstaunliche



Heilerfolge bei Krebs hatte und seine Grundgedanken mit denen der Homöopathie übereinstimmen.

Gerade diese reichen Erfahrungen dieser vier Meister sind ein Beweis dafür, daß Krebs mit Arzneimitteln heilbar ist und daß die Krebsheilung manchmal auch in sehr kurzer Zeit erfolgen kann. Vieles von dem, was uns die alten Krebsärzte gezeigt haben, gilt auch heute noch. Der medizinische Fortschritt ändert daran nichts.

### **Spezielle Indikationen für Arzneimittel in der Krebsbehandlung:**

Abkürzungen:

**J:** Eli Jones aus „Krebs, seine Ursachen, Symptome und Behandlung“ und „Definite Medication“

**S:** Emil Schlegel aus „Die Krebskrankheit, ihre Natur und ihre Heilmittel“ und „Innere Heilkunst bei sogenannten chirurgischen Krankheiten“ 4. Aufl.

**B:** J. C. Burnett aus „Tumoren der Brust“ und „Die Heilbarkeit von Tumoren durch Arzneimittel“

**C:** J. H. Clarke aus: „Die Heilung von Tumoren durch Arzneimittel“

#### **Acidum-aceticum:**

J: Bei Magenkrebs kann es Krebszellen auflösen.

B: Bei Krebs als Reizmittel, vor allem bei Verhärtungen der Leber und des Pylorus.

#### **Aconitum napellus:**

B: Bei Brusttumoren kann es den Blutandrang zu einem gewissen Grad beherrschen., was eine große Hilfe ist.

#### **Alumen:**

S: Krebsmittel bei Geschwüren mit Verhärtung, bes. Mastdarm- und Blasenleiden.

Verhärtungen des Uterus und der Brüste. Epitheliom des Mundes und der Nasenflügel.

#### **Anilinum:**

S: Krebs des Femurs.

#### **Apocynum cannabinum:**

J: Bei adenoiden Brustwucherungen wirkt es als Solvens (lösend).

#### **Apis mellifica:**

J: Bei Krebs, wenn die Schmerzen einen brennenden, stechenden Charakter haben, bei Brustkrebs mit Verhärtungen. Die Haut ist dunkelviolett, die Absonderung leicht gelblich.

S: Bei Brustkrebs mit stechenden brennenden Schmerzen, sowohl bei offenem als auch bei geschlossenem Krebs. Scirrhus der Brustdrüsen, des Uterus und der Zunge.

Augenlidkarzinom. Mundhöhlenkrebs. Haut- und Schleimhautkarzinome. Bauch- und Beckeneingeweidekarzinom.

B: Ovarialtumoren.

#### **Argentum metallicum:**

S: Uteruskrebs. Ovarialkrebs.

#### **Argentum nitricum:**

S: Regellose epitheliale Wucherungen. Uteruskrebs. Viele Fälle von Uterusblutungen und Entartungen damit geheilt. Larynxpolyp und -karzinom.

#### **Arnika montana:**

J: Nach Schlagverletzungen der Brust.

#### **Arsenicum album:**

S: Ein wichtiges Krebsmittel. Bei Brustkrebs, wenn quälende brennende Schmerzen in den Nerven des Plexus brachialis vorhanden sind. Fettige Entartung. Epitheliom des Gesichts bei rasch fortschreitender Eiterung, dünn, blutig, übelriechend, große Empfindlichkeit gegen kalte

Luft. Zungengeschwüre krebsig. Magenkrebs mit Verlangen nach Saurem, < kalte Getränke, > warme Getränke. Uteruskrebs mit stechenden, brennenden, schießenden Schmerzen im Unterbauch, scharfem ätzenden Fluor, oft übelriechend. Osteosarkom und Drüsenmetastasen von Karzinomen. Lippenkrebs.

B: Bei blutendem Krebs. Lupus.

**Arsenicum-jodatium:**

J: Bei brennenden Schmerzen bei Magenkrebs. Bei geschwollenen Drüsen der Achselhöhlen, hart, von der Größe eines Hühnerreis, eine Flüssigkeit absondernd, die eine braune Kruste bildet. Der Brusttumor ist verhärtet, schmerzhaft und empfindlich, wund bei Berührung, auch nach begonnener Ulzeration. Epitheliom der Lippe.

B: Brustkrebs. Uteruskrebs.

**Asterias rubens:**

J: Brustkrebs bei lymphatischen Personen, schlaff, mit rotem Gesicht und lanzierenden Schmerzen im Tumor. Die Brüste fühlen sich heruntergezogen an und sind vor der Mens geschwollen und größer. Eine rote Stelle erscheint auf der Brust, die ulzeriert und einen fauligen Geruch absondert.

S: Besonders linksseitiger Brustkrebs. Ulzerierendes Brustkarzinom mit sehr stinkendem Eiter, blassen aufgeworfenen Rändern, infiltrierter schmerzhafter Haut, geschwollene Achseldrüsen, nächtliche lanzierende Schmerzen.

**Aurum metallicum:**

S: Frühere Syphilis und Quecksilberbehandlung. Krebsheilungen besonders an Nase, Lippen, Zunge beobachtet, bei starkem Geruch.

B: Verhärtungen der Brust, besonders nach Quecksilber.

**Aurum-muriaticum-natronatum:**

J: Bei fibroiden Uterustumoren, besonders wenn eine gelb-schleimige Absonderung aus der Vagina besteht, verminderte Urinsekretion, mehr oder weniger eine Verhärtung des Os uteri, Appetitverlust, Melancholie und stechende oder brennende Schmerzen im Abdomen.

B: Vermutlich das beste Arzneimittel für Tumoren des Uterus.

**Barium-jodatium:**

J: Bei adenoidem Brustkrebs, der langsamer wächst, noch nicht ulzeriert ist und sich hart, ja fast steinhart anfühlt, manchmal wie ein harter Gummiball lose in der Drüse.

**Belladonna:**

J: Bei krebsartigen Brusttumoren, wenn der Schmerz beim Hinlegen schlechter ist.

S: Ein gutes Zwischenmittel bei Entzündung und Schmerzen, bei großer Erregung nach der Diagnose Krebs. Uteruskrebs mit Vollheit, abwärts drängenden und Rückenschmerzen, blutigem Ausfluß, Drüsenschwellungen.

**Bellis-perennis:**

J: Bei neu aufgetretenem Brustkrebs, wenn durch eine Verletzung der Brust z. B. durch Schlag, Biß oder Sturz hervorgerufen.

**Bismuthum:**

J: Bei Magenkrebs mit leichtem Erbrechen klaren Wassers und einer enormen Menge Nahrung, die seit Tagen dort liegt, es besteht Brennen und Schmerz im Magen.

**Brom:**

J: Wenn die Lymphdrüsen unter dem Unterkiefer von steinerner Härte sind.

**Bovista:**

S: Uteruskrebs.

**Bryonia:**

J: Wenn die Brüste schwer und hart sind und unterstützt werden müssen, jede Bewegung des Körpers vergrößert die Schmerzen. Kann man gut im Wechsel mit Phytolacca geben.

**Bufo cinereus:**

S: Brennen in Mammakarzinomen. Palliativ bei Uteruskrebs.

C: Beseitigt den Gestank bei hoffnungslosen Fällen von Krebs.

**Cadmium sulfuricum:**

S: Krebs mit Brennen, Erschöpfung und Erbrechen.

**Calcium carbonicum:**

J: Ein wichtiges Krebsmittel, wenn Temperament übereinstimmt, Tendenz zu Furunkeln, Neigung zu Erkältungen, kalte schweißige Füße und Kopfschweiß; bei allen Absonderungen ist der Eiter stark, putride und weiß wie Milch.

**Calcium-fluoratum:**

CJ: Bei Brustkrebs der schon länger besteht und sich hart und knotig anfühlt.

**Calcium-jodata:**

J: Bei Brustkrebs, wenn die Wucherung gespannt ist, mit scharfen, schießenden Schmerzen; der Gebrauch des Arms der affizierten Seite verstärkt den Schmerz. Bei fibroiden Uterustumoren.

**Carbolicum acidum:**

S: Magenkarzinom.

**Carbo animalis:**

S: Krebs mit brennenden ziehenden Schmerzen durch die Brüste. Uteruskrebs mit brennenden Schmerzen die Beine hinunter. Kachexie bei Krebs ausgesprochen. Plötzliche kurze Stiche bei Magenkrebs. Mammakrebs mit schmutzig-bläulichem Aussehen, roten Flecken der Haut, brennend ziehenden Schmerzen gegen die Axilla bei verhärteten Drüsen. Steinharte kleine Knötchen füllen die Brust.

**Carbo vegetabilis:**

J: Bei Magenkrebs, der Magen fühlt sich voll an und gespannt durch die starke Ansammlung von Gas, welches große Schmerzen hervorruft, die sich verstärken beim Hinlegen.

S: Tendenz zu Gangrän mit Bildung von karzinomartigen Geschwüren, welche die Neigung haben zu bluten. Wangen- und Nasenkrebs. Magenkrebs.

**Causticum:**

J: Bei Magenkrebs, wenn die Muskeln über dem Organ sehr gespannt sind, der Patient kann nicht einmal die Berührung der Kleidung ertragen. Die geringste Nahrung oder der geringste Druck auf dem Magen verursacht lanzierende Schmerzen in dieser Region.

**Chelidonium:**

J: Bei Leberkrebs mit senkrechter Lebervergrößerung, dunkle Gesichtszüge, Obstipation, Indigestion, gelbbraune Haut und starker Uringeruch.

S: Karzinom der Leber und des Magens. Lippenkrebs.

**Chimophila-umbellata:**

J: Bei Frauen mit sehr großen Brüsten und Befall eines Großteils der Drüsen, jedoch noch nicht ulzeriert. Die Brustwarze ist zurückgezogen und es bestehen scharfe Schmerzen im Tumor.

**China:**

S: Hämorrhagie, Nachtschweiße, krebsartige Geschwüre. Bei blutenden Karzinomen.

**Cholesterinum:**

J: Bei Leberkrebs und Lebervergrößerung, wenn der Patient über brennende Schmerzen in der Seite klagt, eine fahle Hautfarbe hat, wenn er beim Gehen die Hand auf die Seite hält, weil es ihn so schmerzt beim Gehen.

**Cistus canadensis:**

S: Chronische Geschwüre tuberkulöser und krebsartiger Natur, tiefe unterminierende Geschwüre, Verhärtung und Entzündung der Brustdrüsen.

**Clematis erecta:**

S: Szirrhos in den Brüsten, nächtliche Verschlimmerung.

**Colocynthis:**

J: Bei Pyloruskrebs mit scharfen lanzierenden Schmerzen, schießend durch das Gedärm.

S: Bei scharfen lanzierenden Schmerzen der Eingeweidekrebse.

**Condurango:**

B: Ein Spezifikum bei Brustkrebs, wenn gleichzeitig Ulzera in den Mundwinkeln bestehen; ebenso bei Brustkrebs, wenn es zu krampfenden Magenschmerzen kommt. Bei Magenkrebs mit Rissen in den Mundwinkeln und schwer krampfenden Magenschmerzen, besonders nachts.

S: Melanotischer Krebs. Krebs des Mastdarms. Szirrhöser Drüsenkrebs. Mildert die Schwere bei offenen Krebsgeschwüren und den Schmerz. Krebs des unteren Lids, der Nase, Lippe mit schmerzhaften Sprüngen, der Zunge, Magen, Brustdrüsen. Ösophagusstriktur mit brennenden Schmerzen hinter dem Sternum. Karzinom der Cardia, des Pylorus, des Ösophagus bei Alkoholikern. Der Schmerz bei Krebsgeschwülsten wird am meisten gemildert von Cond. D1 bis D6.

**Conium:**

J: Bei Brustkrebs mit steinharten Indurationen und stechenden Schmerzen. Die Tumoren sind bei der Mens stärker geschwollen, mit brennenden stechenden Schmerzen darin.

S: Magenkrebs, Unterleibskrebs, Brustkrebs. Lippenkrebs. Szirrhöser Mammakrebs von Knorpelhärte mit scharfen und schießenden Schmerzen, Schwere in der Brust mit Achseldrüsen, die sehr hart sind. Eines der größten Krebsmittel. Krebs nach Traumen. Lippenkrebs von Pfeifendruck, Magenkrebs mit zusammenziehenden Schmerzen, die nach Rücken und Schultern gehen. Knochenkrebs.

C: Bei Brustkrebs im ersten Stadium mit Schmerz ohne Rötung.

B: Krebs der Zunge.

**Corydalis formosa:**

J: In der eklektischen Schule bestes Mittel bei Syphilis, gibt man bei syphilitischen Fällen mit Krebs; je betonter die Krebskachexie, desto stärker die Indikation dafür.

**Crotalus horridus:**

S: Magen- und Eingeweidekrebs, viel Erbrechen mit öfteren Blutungen nicht koagulierenden Blutes, auch Galleerbrechen, blutige Stühle wie Kaffeegrund.

**Echinazea:**

J: Hat zwar keinen Einfluß auf das Krebswachstum, aber es kann im Endstadium zur Schmerzlinderung verwandt werden.

**Eucalyptus globulus:**

J: Bei Magenkrebs mit Erbrechen von Blut und saurer Flüssigkeit.

**Ferrum:**

J: Bei Eisenmangel am besten Ferrum-picratum.

**Galium-aperine:**

J: Bei Zungenkrebs mit szirrhöser Struktur mit knötchenartigem Gefühl, wie von einer Murmel, die in der Zunge eingebettet ist. Die Zunge ist mehr oder weniger verhärtet.

**Geranium maculatum:**

J: Bei Magenkrebs mit Hämorrhagien, um die Blutung zu stoppen.

**Graphites:**

J: Bei Lupus der Nase, wenn die Nasenöffnungen obstruiert sind, die Haut rissig und jede Verletzung zur Ulzeration neigt.

S: Alte Narben verursachen Beschwerden. Indurationen und Knoten der Brüste, zumal wenn sie früher Sitz von Abszessen waren.

**Guarana:**

J: Bei Lupus, wenn er ockerfarben ist, mit gelben Flecken an den Schläfen.

**Hekla lava:**

J: Bei harten, knochigen, bösartigen Tumoren des Kiefers.

**Hepar sulfuris:**

S: Kleinere Krebs der Nase und Wange. Ätzende Schmerzen in den Krebsgeschwüren, Bluten bei Berührung. Eruptionen, die rasch krebsigen Charakter annehmen, Eiter mit Käsegeruch. Auch als Zwischenmittel bei Abszedierungen wertvoll

**Hispidula gaultheria:**

J: Ein eklektisches Krebsmittel, kann bei kanzeröser Kachexie die Diathese ausradieren, hat sogar schon szirrhöse Tumoren aufgelöst.

**Hydrastis:**

J: Bei Brustkrebs, wenn ein lanzierender Schmerz im Tumor das Hauptsymptom ist, bevor die Ulzeration begonnen hat. Mit einer breiten Zunge mit Zahneindrücken, Flatulenz, Obstipation und Unbehagen im Magen nach den Mahlzeiten. Lupus mit beträchtlicher Ulzeration. Magenkrebs.

S: Präkanzeröses Stadium mit dyspeptischem Zustand. Harte Krebse mit schneidenden Schmerzen, zumal nach Ulzeration, Mastdarm- und Magenkrebs. Krebs des Gesichts, der Nase und der Lippen.

B: Epitheliom. Szirrhus.

**Hydrocotyle asiatica:**

J: Wichtigstes Mittel bei Lupus ohne Ulzeration, wenn starke Schweißneigung und die Haut mit einer trockenen Eruption überzogen ist, wenn die Haut verdickt ist und Schuppen abblättern.

S: Hautkrebs.

**Jod:**

J: Krebserkrankung mit rascher Abmagerung, einem Wolfshunger, einem Hungergefühl die ganze Zeit, erleichtert durch Essen. Magenkrebs.

B: Pankreastumoren.

**Kalium-arsenicum:**

J: Bei blumenkohllartigen Wucherungen am Os uteri mit fliegenden Schmerzen, faulig riechenden Absonderungen und einem Druck unterhalb des Os pubis.

S: Krebsartige und lupöse Geschwüre. Uteruskrebs mit fauligem Ausfluß, Hämorrhagie.

**Kalium-bichromicum:**

J: Ulzera, schmerzhaft bei Berührung, schlimmer in kaltem Wetter; Ulzeration des Nasenseptums, alle Sekretionen sind zäh und fadenziehend.

S: Magenkrebs mit Kachexie.

**Kalium chloratum:**

S: Mund-, Zungen-, Gesichts- und Krebs der Extremitäten.

**Kalium-cyanatum:**

J: Im Endstadium von Zungenkrebs, wenn der Schmerz sehr stark ist, schafft Erleichterung.

S: Zungenkrebs, Mastdarmkrebs mit heftigen neuralgischen Schmerzen.

**Kalium jodatum:**

S: Zungenkrebs auf syphilitischer Grundlage.

**Kalium-muriaticum:**

J: Sehr weiche Knoten in der Brust, gespannt mit besonderer Empfindlichkeit derselben. Besonders bei neu aufgetretenen Krebsfällen, typisch ist der weiße Zungenbelag.

**Kalium-phosphoricum:**

J: Nützlich, wenn der Krebs entfernt wurde. Die Haut ist fest gespannt, wie der Überzug einer Trommel über dem früheren Sitz des Krebses. Kann auch im Wechsel mit Silicea gegeben werden.

**Kalium-sulfuricum:**

J: Bei kleinen Epitheliomen im Gesicht mit Schuppen und einem aggressiven roten Aussehen.

S: Epitheliom der Lippen.

**Kreosotum:**

J: Bei Uteruskrebs, wenn ein schreckliches Brennen im Becken besteht wie von glühenden heißen Kohlen, mit einer Absonderung von faulig riechenden Klumpen Blut. Bei Magenkrebs mit brennenden Schmerzen nach dem Essen, Völle, Übelkeit und Erbrechen von saurer dunkelfarbiger Flüssigkeit, unverdauter Nahrung.

S: Krebs von Lippen, Magen, Uterus. Bringt oft größere Linderung bei Krebs als etwa Morphium. Krebs der Zunge, des Larynx und der Hoden.

**Lachesis:**

J: Bei Brustkrebs, wenn der Knoten eine violette Farbe hat, offen ist, schwammartig aussieht und leicht blutet – dunkles zersetztes Blut und die Schmerzen und das Brustleiden durch die Blutung erleichtert werden. Bei Ovarialkrebs, wenn eine Verhärtung besteht und der Schmerz sich vom linken Ovar erstreckt, die Schmerzen stärker und stärker werden, bis sie durch eine Blutung aus der Vagina erleichtert werden; dieser Zustand wird immer wieder auftreten.

S: Epitheliome. Lupus. Melanotische und kolloide Krebse. Lippenkrebs mit Sprüngen in den Lippen. Magenkrebs mit Druckempfindlichkeit und Nagen, vorübergehend durch Essen gebessert. Brustkrebs mit steten Schmerzen und Lähmigkeit in linker Schulter und Arm. Offener Krebs hat blaurotes Aussehen mit schwärzlichen Streifen zersetzten Blutes. Zungen- und Magenkrebs, besonders bei hämorrhagischer Diathese und bei Säufern.

**Lapis albus:**

J: Bei fibroiden Tumoren mit intensiven brennenden Schmerzen darin und starken Blutungen. Bei Uteruskrebs, wenn intensiv brennende Schmerzen und faulig riechendes schwarzes Blut. Vergrößerung der Lymphdrüsen weich, teigig und beweglich.

**Levicowasser:**

S: Großes Heilmittel bei Krebs, besonders bei heruntergekommenen ikterischen Patienten mit Leberverhärtung.

**Mercurius:**

S: Krebs der Zunge, des Magens, der Ovarien, des Uterus, der Brustdrüsen.

**Mercurius corrosivus:**

S: Wenn Mammakarzinom ausgesprochene Tendenz zu Gewebszerfall hat.

**Mezereum:**

S: Magenkrebs mit brennenden ätzenden Schmerzen, auch in der Kehle. Erbrechen schokoladenartiger Massen, heftiges Würgen mit Todesübelkeit.

**Millefolium:**

J: Heilt starke Blutungen aus offenen Brustkrebsen.

**Murex purpurea:**

J: Uteruskrebs mit starker Depression, Schmerzen im Uterus wie verwundet durch ein schneidendes Instrument: lanzierende, klopfende Schmerzen im Uterus, scharfe Absonderungen, die die Schamgegend und die Oberschenkel irritieren und zu Schwellungen führen, Ohnmachten und ein „All gone“-Gefühl im Magen.

**Nitricum-acidum:**

J: Bei schmerzhafter Schwellung der Submaxillardrüsen mit Verhärtung szirrhösen Natur.

S: Bei Uteruskrebs heftige krampfartige Schmerzen, als wolle es den Leib zersprengen mit Aufstoßen, Pressen nach unten, Schwellung der Leistendrüsen.

**Nyphea odorata:**

J: Heilte einige Fälle von Uteruskrebs.

**Ornithogalum umbellatum:**

S: Nach Cooper Beziehung zum Pylorus, verursacht schmerzhafte Krämpfe, füllt das Duodenum mit Luft, Patient muß die Kleider öffnen. Magenkrebs. Krebs der oberen Darmabschnitte und der Pankreasgegend.

**Phosphorus:**

J: Nach Jones das wertvollste Krebsmittel. Bei Brustkrebs, wenn die Brust hart ist wie „alter Käse“, schmerzhaft und von einer pupurnen Farbe. Als ein „all round Mittel“ für Krebs im „Sirup comp. Phytolacca“. Kanzeröse Rektumtumoren. Erstes Mittel bei Krebs des Halses. Absorbens bei fibroiden Tumoren. Uteruskrebs. Bei Patienten im höherem Alter.

S: Leicht blutende Karzinome. Krebsartige Geschwüre, die bluten und schwammige Beschaffenheit annehmen.

**Phytolacca:**

J: Besonders wichtig bei Brustkrebs, besonders wenn die Brust hart ist „wie Käse“ und schmerzhaft und eine pupurne Farbe annimmt.

S: Szirrhus, besonders der Mamma, Lippen- und Gesichtskrebs. Uteruskrebs. Lymphdrüsenkrebs. Günstig bei postoperativer Stenose der Trachea, wie sie oft fünf oder mehr Jahre nach der Tracheotomie sich entwickelt.

**Radium bromatum:**

S: Brustkrebs. Brustkrebsrezitiv. Röntgenstrahlenverbrennungen mit krebsartigen Geschwüren und heftigen Schmerzen. Mastdarmkrebs. Rezitive nach Operationen.

C: Kräftige Wirkung auf Krebs, besonders auf blutenden Krebs, es trocknet ihn aus und erleichtert die Schmerzen.

**Ruta graveolens:**

S: Mastdarmkrebs. Krebs der unteren Darmabschnitte, besonders bei Verstopfung hilft es.

**Sanguinaria canadensis:**

J: Rektumkarzinome.

**Sanguinaria-nitrica:**

J: Zungenkrebs mit Ulzeration der Zungenseiten.

**Sempervivum-tectorium:**

J: Szirrhöser Zungenkrebs mit Ulzera der Seiten, die leicht bluten, besonders nachts und wenn der Patient stark über Wundheit klagt mit stechenden Schmerzen.

**Skrophularia marylandica:**

J: Eines der wertvollsten Mittel bei Krebs in fortgeschrittenen Stadien, wenn Tumoren bestehen im Hals und in der Axilla. Stammt aus der eklektischen Medizin.

**Sepia:**

J: Bei epithelalem Krebs auf den Lippen, der oft blutet, eine breite Basis hat, mit brennenden Schmerzen, sticht wie von einem Holzsplitter.

S: Mastdarmkrebs. Geschwüre und Krebs der Gebärmutter.

**Silicea:**

J: Bei oberflächlichem Krebs und Krebs der Drüsen, wenn die Absonderung dick, gelb und stinkend ist. Knoten in der Brust, die eitern und einen dicken, gelben, übelriechenden Eiter absondern, wenn die Brustwarze zurückgezogen ist oder wenn fistelnde Ulzera in der Brust bestehen. Bei Lupus oder Sarkom, welche eine dicke, gelbe und übelriechende Absonderung haben.

S: Krebsige Verhärtung der Oberlippe und des Gesichts. Bei Uteruskrebs Blutungen zwischen den Menses, eitrig und jauchige Leukorrhoe. Krebsiges tiefes Geschwür der Zunge.

Gezackte Wangengeschwüre mit drohender Perforation und harter Umgebung.

**Staphysagria:**

J: Bei Lupus, wenn Ulzera der Nasenflügel bestehen mit Schmerzen in den Gliedern wie zerschlagen.

**Stillingia sylvatica:**

J: Stammt aus der eklektischen Schule, hat immer wieder Fälle von Syphilis geheilt. Fälle von Krebs damit geheilt.

**Stramonium datura:**

J: Wenn nach lokaler Krebsentfernung verhärtete Ränder um die offenen Wunden zurückbleiben.

**Sulfur:**

S: Krebs nach unterdrückten Hautausschlägen.

**Tarantula cubensis:**

S: Wenn Schmerz und Entzündung vorwalten, wirkt es bei Karzinomen bessernd.

**Thuja:**

J: Als Reaktionsmittel bei Krebsfällen, wenn eine oder mehrere Impfungen in Vorgeschichte, die Hautausschläge, Schwellungen im Nacken und Knoten in der Brust hervorriefen. Bei blumenkohllartigem Krebs des Uterus, ebenso bei krebsartigen Rektumtumoren, die nicht ulzeriert sind. Bei schwammigen Wucherungen. Kehlkopfkrebs (Phyt). Bei blutendem Fungus der Brust.

S: Eingeweidetumoren. Epulis mit raschem Wachstum. Krebswunden, die nachts stark, tags fast gar nicht fließen. Mastdarmkrebs.

**Uranium nitricum:**

S: Epitheliom, Lupus, Eingeweidekrebs.

**X-Ray:**

S: Krebs der unteren Darmpartien.